

# Die Wölfe sind zurück

Stand Juli 2006

## Ein alter Mitteleuropäer kehrt heim

Der Wolf hatte ursprünglich eines der größten Verbreitungsgebiete aller Säugetiere. Ganz Nordamerika, Europa und Asien waren nördlich des 20. Breitengrades von den Tieren besiedelt. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts und vor allem nach dem 2. Weltkrieg wurde der Wolf jedoch in weiten Teilen Europas ausgerottet.

Nur in Ost- und in Südeuropa überlebten die Raubtiere. Die Einführung von Schonzeiten und Schutzbestimmungen in vielen Ländern seit den 70iger Jahren und schließlich die strenge Unterschutzstellung in den meisten Staaten der EU durch die Berner Konvention von 1979 haben ermöglicht, dass sich die Bestände wieder erholen und ausbreiten. Nicht nur in Deutschland, auch in Skandinavien, Finnland, Frankreich und der Schweiz kehrte Isegrim wieder in seine alte Heimat zurück.



Wolf in der Muskauer Heide bei der Mäusejagd (Fotos: NDR Naturfilm / Uwe Anders)

## Ist der Heimkehrer gefährlich? - Märchen, Mythen, Fakten

„Unter die Wölfe fallen“ oder „mit den Wölfen heulen“ – selbst die Alltagssprache spiegelt das negative Bild wider, das der Wolf in unserem Kulturkreis hat. In der europäischen Mythologie überwiegt das Bild der reißenden Bestie, die neben Rotkäppchens Großmutter auch alles andere verschlingt, dessen sie habhaft werden kann.

Hinter solchen Vorstellungen bleibt die wahre Natur des Wolfes im Allgemeinen verborgen. Nach einer großen internationalen Studie, die das Norwegische Institut für Naturforschung 2002 über Wolfsangriffe auf Menschen vorgelegt hat, bleibt von der Idee der gefährlichen und angriffslustigen Bestie nichts übrig. Angriffe von Wölfen auf Menschen kommen zwar vor, sind aber extrem selten und die entsprechenden Berichte zeigen typische ungewöhnlichen Umstände: Wenn Wölfe an Tollwut leiden, wenn sie von Menschen in die Enge getrieben werden oder wenn die Wölfe an Menschen gewöhnt sind, z. B. weil sie regelmäßig gefüttert werden, kann es zu Angriffen auf Menschen kommen. Normalerweise sind Wölfe jedoch scheu und gehen dem Menschen aus dem Weg. Obwohl in ganz Europa etwa 18 000 bis 20 000 Wölfe leben, konnten die Experten nur 9 berichtete Fälle finden, in denen in den letzten 50 Jahren Menschen von frei lebenden Wölfen angegriffen wurden und an den Folgen gestorben sind. In fünf dieser Fälle litten die Wölfe an Tollwut, in den vier anderen Fällen enthalten die Berichte keinen Hinweis auf eine Erkrankung der Tiere.

## Was bisher geschah - Wölfe in der Lausitz

Der so genannte „Tiger von Sabrod“ galt bis vor kurzem als der letzte deutsche Wolf. Er wurde 1904 bei Hoyerswerda geschossen. Seitdem sind immer wieder Wölfe aus den östlichen Nachbarländern nach Deutschland herübergewechselt – über 30 zwischen 1945 und 2006 erlegte, überfahrene und illegal geschossene Tiere belegen das.

Eine Wiederbesiedlung gelang den Wölfen jedoch erst vor wenigen Jahren. Revierförster beobachteten 2000 auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz in Sachsen erstmals ein Paar mit 4 Welpen. Seitdem gab es dort in jedem Frühjahr Nachwuchs. Mindestens 28 Wolfswelpen haben bislang in der Muskauer Heide das Licht der Welt erblickt. Die meisten von ihnen sind bereits abgewandert. Jungwölfe verlassen in der Regel spätestens mit Erreichen der Geschlechtsreife, mit etwa 2 Jahren, ihr elterliches Rudel. Eines der 2000 geborenen Weibchen hat sich in der Nähe der Eltern angesiedelt und bei Neustadt ein eigenes Revier besetzt. Dort zeugte sie 2003 mit einem Hunderüden neun Welpen, von denen mittlerweile keiner mehr am Leben ist.



Wolfsgeheul ist kein Grund zum Fürchten. Die Rudelmitglieder halten so Kontakt untereinander. (Foto: Dr. Christoph Promberger)

Im Herbst 2004 gesellte sich ein Wolfsrüde zu der Neustädter Wölfin und gründetet mit ihr zusammen ein zweites Rudel. Beide Rudel hatten im Jahr 2005 je fünf Welpen. Wie viele dieser nunmehr Jährlinge derzeit noch in ihrem jeweiligen Elternrudel sind, ist unsicher. Mindestens drei helfen im Neustädter Rudel bei der Aufzucht ihrer diesjährigen Geschwister. Auch das Elternpaar des Muskauer Heide Rudels bekommt von ihrem letztjährigen Nachwuchs noch Hilfe. Diese können die Wolfseltern auch gebrauchen. Mindestens acht Welpen haben sie dieses Jahr in die Welt gesetzt. Damit ist die Gesamtzahl der Wölfe in der Lausitz auf etwa 20 gestiegen.

### Wie geht es weiter? - Passt der Wolf ins moderne Mitteleuropa?

Das moderne dicht besiedelte Mitteleuropa scheint kein Platz zu sein für ein Wildtier, das im Allgemeinen mit weiten unberührten Wäldern in Verbindung gebracht wird. Doch auch wenn solche Wälder für Wölfe ein sehr vorteilhafter Lebensraum sind, so sind die Tiere keineswegs an diese gebunden.

Tatsächlich sind Wölfe so anpassungsfähig, dass es nahezu keinen Lebensraumtyp gibt, den diese Wildhunde nicht besiedeln. Letztlich können Wölfe überall dort vorkommen, wo sie genügend Nahrung finden und nicht durch Menschen vertrieben werden. Dabei stört die Wölfe die bloße Nähe von Menschen keineswegs.

Wie Beobachtungen aus Italien, Rumänien und auch Sachsen zeigen, können sich die Tiere auch in unmittelbarer Nähe von Städten und Dörfern aufhalten. Die vorsichtigen Tiere vermeiden dabei allerdings die Begegnung mit dem Menschen, so dass diese von der Anwesenheit ihrer heimlichen Nachbarn oft kaum etwas bemerken.

Eine weitere Ausbreitung von Wölfen ist in Mitteleuropa prinzipiell möglich, weil es vielfach sehr hohe Wilddichten gibt. Der Anspruch der Wölfe an die Größe ihrer Territorien hängt ebenfalls fast nur von der Dichte ihrer Beutetiere ab. In Mitteleuropa schwankt die Reviergröße zwischen 100 und 500 Quadratkilometern. Ein Hinderungsgrund für die weitere Ausbreitung könnte zunächst das Fehlen von Fortpflanzungspartnern sein. Da Wölfe sich normalerweise nicht mit engen Verwandten paaren, werden Jungtiere, die aus dem Revier der Eltern abwandern, sich vor allem dort ansiedeln und ein eigenes Rudel gründen, wo sie auf nichtverwandte Wölfe treffen.



Doppelabdruck. Wölfe setzen häufig die Hinterpfoten exakt in den Abdruck der Vorderpfote (Foto: LUPUS Wildbiologisches Büro)



Wolfspfote (Foto: LUPUS Wildbiologisches Büro)

Der entscheidende Faktor für die weitere Ausbreitung der Wölfe in Mitteleuropa ist jedoch die Einstellung der Menschen. Denn die Erfahrungen aus anderen Ländern haben gezeigt, dass Wölfe nur dort langfristig eine Chance haben, wo die Bevölkerung vor Ort ihre Gegenwart akzeptiert oder zumindest toleriert.

### Eine Koexistenz von Wolf und Mensch ist möglich: Wolfsmanagement

Erfahrungen aus anderen Europäischen Ländern zeigen, dass eine Koexistenz zwischen Wölfen und Menschen durchaus möglich ist. Allerdings müssen dafür Maßnahmen getroffen werden, um dieses Zusammenleben so konfliktarm wie möglich zu gestalten. Hauptkonfliktquelle sind vielerorts Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere. Diese können durch bewehrte Herdenschutzmaßnahmen minimiert werden. Kommt es trotzdem zu Nutztierverlusten durch Wölfe, werden diese in den meisten Europäischen Ländern staatlich entschädigt.

In Sachsen wurde 2002 durch das sächsische Staatministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) ein professionelles Wolfsmanagement initiiert. Ziel ist es, den Menschen vor Ort zu helfen, mit ihren neuen Nachbarn zu leben. Schwerpunkte des Sächsischen Wolfsmanagements sind ein Monitoring der Wölfe, die Schadensprävention sowie eine intensive Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.





Schafe können durch Zäune und Herdenschutzhunde gut gegen Wolfsangriffe geschützt werden.  
(Foto: LUPUS Wildbiologisches Büro)

Letztere wird seit 2004 durch das eigens zu diesem Zweck geschaffene Kontaktbüro "Wolfsregion Lausitz" organisiert. Die dafür notwendigen Informationen werden vom Wildbiologischen Büro LUPUS im Auftrag des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz erhoben und vom Kontaktbüro einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zu den Aufgaben von LUPUS gehört neben dem Monitoring der Wölfe auch die Beratung von Behörden und Betroffenen, wie zum Beispiel Schafhaltern.

Die Schäfer im sächsischen Wolfsmanagement schützen ihre Tiere erfolgreich mit Elektrozäunen, die zum Teil optisch verstärkt werden und mit Herdenschutzhunden. Verluste durch Wölfe aber auch wildernde Hunde betreffen vor allem nicht ausreichend geschützte Schafe privater Halter.

Um zukünftig Entscheidungsgrundlagen für angemessenes Verwaltungshandeln in Bezug auf Wolfsvorkommen zu haben hat das Bundesumweltministeriums 2005 die Entwicklung eines "Fachkonzeptes für ein Wolfsmanagement in Deutschland" beim Museum für Naturkunde Görlitz und dem Wildbiologischen Büro LUPUS in Auftrag geben, das im Herbst 2006 vorgelegt werden soll.

Darüber hinaus fördert das BMU zwei weitere Projekte: EURONATUR soll ein Konzept für die Erhaltung und Verbesserung der Wanderkorridore und Zuwanderungsmöglichkeiten für Wölfe aus Polen entwickeln. In Kooperation von EURONATUR und Deutschem Jagdschutzverband wird eine „Bundesweite Management-Strategie für Großraubtiere“ erarbeitet.

### **Der Wolf als Jäger - welchen Einfluss hat er auf das Wild?**

Wölfe sind an die Jagd auf Huftiere angepasst. In Mitteleuropa ernähren sie sich vor allem von Rehen, Rothirschen und Wildschweinen, örtlich auch von Damhirschen und Mufflons (Wildschafe). In Skandinavien sind Elche oder Rentiere oft die Hauptnahrung. Im Süden Europas können dagegen Haustiere und Abfall einen wesentlichen Teil der Nahrung ausmachen.

Bisher wurden im Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz über 580 Wolfslosungen aus der Oberlausitz untersucht. Demnach leben die Wölfe in dieser Region fast ausschließlich von den vorhandenen Schalenwildarten. Am häufigsten finden sich Rehe in der Nahrung, gefolgt von Wildschweinen und Rothirschen.

Wölfe jagen und töten die Tiere, die sie am leichtesten erbeuten können. Das sind neben alten, kranken und schwachen Individuen vor allem Jungtiere. Letztere sind insbesondere bei großen, wehrhaften Tieren wie Schwarz- und Rotwild, die bevorzugte Beute. Das heißt nicht, dass Wölfe keine gesunden starken Tiere reißen, aber diese können sie seltener erbeuten als geschwächte oder unerfahrene Tiere.

Jüngste Untersuchungen aus der Lausitz haben gezeigt, dass die Anwesenheit der Wölfe keine erkennbaren Auswirkungen auf die „Jagdstrecke“, d.h. die von einem Jäger innerhalb eines Jahres erlegten Tiere, hat. Die Strecken von Rothirschen und Wildschweinen sind bisher steigend. Bei Rehen ist die Strecke in den letzten fünf Jahren gleich geblieben bzw. leicht zurückgegangen. Da sich diese Tendenz auch im Nicht-Wolfsgebiet zeigt, kann der Wolf nicht die alleinige Ursache dafür sein. Die Tatsache, dass die Jagdstrecken trotz der siebenjährigen Präsenz des Wolfes nicht zurückgegangen sind, lässt darauf schließen, dass das Zuwachspotenzial des Wildbestandes durch die Jagd bisher nicht vollständig abschöpft wurde.

### **Gefahren und Schutz für den Wolf**

Weltweit ist die Verfolgung durch den Menschen noch immer die größte Bedrohung für Wölfe. Obwohl der Wolf heute in den meisten europäischen Ländern streng geschützt ist, fallen viele Tiere der Wilderei zum Opfer. In Ostpolen und Italien betrifft dies jährlich bis zu 20 Prozent des Bestands. Dort wo der Wolfsbestand sehr klein ist – wie in Deutschland – kommt ein weiteres Risiko hinzu. Bereits durch zufällige Ereignisse, zum Beispiel Krankheiten können alle Wölfe einer Region aussterben. Deshalb ist für den Schutz der Wölfe auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze die Zusammenarbeit mit polnischen Experten und Behörden besonders wichtig.

In Sachsen ist 2003 eine weitere Gefahr deutlich geworden; die Paarung von Wölfen mit Haushunden. Ursache ist ein Mangel an Wölfen als geeignete Paarungspartner. Entsprechend ist dieses Risiko in kleinen, isolierten Populationen besonders hoch. Auch aus stark bejagten Populationen, in denen bestehende Sozialstrukturen immer wieder zerstört werden und ein plötzlicher Mangel an wölfischen Paarungspartnern entsteht, sowie aus Gebieten mit einer großen Zahl streunender und verwilderter Hunde, sind Paarungen zwischen Wölfen und Haushunden bekannt.

Der Wolf ist durch europäisches Recht (Berner Konvention und FFH-Richtlinie) sowie durch die Bundesartenschutzverordnung in Verbindung mit dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt und wird in Deutschland als „vom Aussterben bedrohte Art“ geführt. Die zuständigen Naturschutzbehörden können nach geltendem Naturschutzrecht jedoch eine Ausnahmegenehmigung für das Entfernen eines so genannten Problemwolfes aus der Natur erteilen, z.B. wenn sich ein Wolf auf das Töten von Nutztieren „spezialisiert“ hat und auch durch Präventionsmaßnahmen nicht davon abzubringen ist.

#### **Informationen und Kontakte Im Internet:**

<http://www.lcie.org/>

<http://www.kora.ch/>

<http://www.canids.org/>

<http://www.gzsdw.de/>

<http://www.wolf.most.org.pl/eng/>

<http://www.euronatur.de/fset.htm>

<http://www.wildnis-wagen.de/frame.htm>

<http://www.wolf.org/wolves/index.asp>

[http://www.vistaverde.de/news/Natur/0410/20\\_wolf-luchs.php](http://www.vistaverde.de/news/Natur/0410/20_wolf-luchs.php)

[http://www.umwelt-schweiz.ch/buwal/de/fachgebiete/fg\\_wild/facts\\_figures/wildinfos/wolf/index.html](http://www.umwelt-schweiz.ch/buwal/de/fachgebiete/fg_wild/facts_figures/wildinfos/wolf/index.html)

<http://www.wolfsregion-lausitz.de>

<http://www.lausitz-woelfe.de>

<http://www.wolves.de>

#### **Informationen zu den Wölfen in Sachsen:**

Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz

Leiterin: Dipl.-Forstwirtin Jana Schellenberg

<http://www.wolfsregion-lausitz.de>

Email: [kontaktbuero@wolfsregion-lausitz.de](mailto:kontaktbuero@wolfsregion-lausitz.de)

Telefon: 035772/46762

#### **Wolfsmonitoring & Beratung**

Wildbiologisches Büro LUPUS

Dipl.-Biol. Gesa Kluth und Dipl.-Biol. Ilka Reinhardt

Email: [gesakluth@online.de](mailto:gesakluth@online.de)

[ilkareinhardt@online.de](mailto:ilkareinhardt@online.de)

Telefon: 035727 57762

Fax: 035727 579094